

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags zum Auszuge. — Bezugspreis je Monat 0.90 RM. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Der belterre Alttag“, „Unterhaltungsbildung“. — Durch die Postanstalt und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Drahtankündigung: Zeitung.
Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1935 gültigen Preisliste Nr. 3. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags. D. N. V. 500

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer

Hauptstiftungsleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 73

Dienstag, den 16. Brachmond 1936

29. Jahrgang.

Sowjetrussische Gefängnisse

Von Dr. habil. Reinhard Maura,
Leiter der Rechtsabteilung des Osteuropa-Instituts
in Breslau.

Der Sowjetstaat hatte es sich zu einer seiner Aufgaben gesetzt, die „kapitalistische“ Gefängnisordnung zu beseitigen und den Verbrecher — soweit das Verbrechen im kommunistischen Staat infolge Fortfalls der dasselbe bedingenden Faktoren, des verbrechenszeugenden kapitalistischen Systems, nicht überhaupt „entbehrlich“ wurde — durch Erziehung zur „proletarischen Selbstdisziplin“ dem Schoße der Familie der Werktätigen wiederzugeben. Die Gefängnisse und Korrekzionshäuser der zaristischen Ordnung strömten die der proletarischen Gemeinschaft wiedergegebenen in die Freiheit; keineswegs nur die „Politischen“ — Opfer des Systems waren ja mindestens in gleichem Maße die „Kriminellen“, die störrischen Zwangsarbeiter, die Vagabunden, die zur Ansehung gebrachten Berufsverbrecher; sie alle wurden erneut auf die Menschheit losgelassen, und sie alle haben im Laufe der weiteren Entwicklung bewiesen, daß sie sich und ihrer kriminellen Veranlagung im kommunistischen Staat ebenso treu blieben wie in der Zeit zaristischer Strafmethode.

So kam es — und die wirtschaftlichen Erschütterungen des Landes, die Rechtsunsicherheit, die Zerrüttung des Sicherheitsdienstes und zahlreiche weitere Ursachen hemmten unerwünschte weitere Verbrechertätigkeiten hinzu —, daß der Kampf gegen die Kriminalität von Anfang an zu den schwierigsten Problemen gehörte, an denen die Sowjetregierung ihre schöpferische Kraft zu messen hatte. Freilich — auf einer Ebene gab es keine wesentlichen Probleme; es war dies die neue „gegenrevolutionäre“ Kriminalität, die Kriminalität der „Klassenfeinde“ und Desklaffen. Hier wurden von Anfang an durch die Tscheka, später die OGPU, noch später durch das NKWD (Innenministerium) diejenigen sicheren und schonungslosen Maßnahmen angewandt, die neben den die Regel bildenden Gefängnissen in dem System der „Lager in entfernten Gebieten“ bestanden. Das Problem lag vielmehr — und nur diese Frage soll hier interessieren — darin, wie man den immer wieder rückfälligen proletarischen Verbrecher der Gemeinschaft anpassen sollte. Für diesen Verbrecher, und nur für ihn, sollte das Wort gelten, daß der Sowjetstaat nicht strafen, sondern bessern, nicht absprechen, sondern erziehen und anpassen wollte; und hier ist recht eigentlich die Domäne jener ungeliebten, von interessierten Kreisen Europas verurteilten und daher gepriesenen Experimente auf dem Gebiete des Strafvolkzuges.

Entsprechend seiner theoretischen Ausgangsstellung sollte der sowjetrussische Staat die Erziehung zur Arbeit in den Vordergrund seiner besternden Bestrebungen. Den Schwerpunkt des Strafsystems — wenn dieses Wort überhaupt gebraucht werden darf — sollte die „Strafarbeit ohne Einperrung“ bilden — die Verurteilung zu „öffentlichen“ Arbeiten ohne Gewährung eines Entgelts, aber auch ohne Beschränkung der Freiheit; zugleich sollte sie Erziehung der mit Recht abgelehnten kurzfristigen Freiheitsstrafe sein. Unendlich zahlreich sind die Versuche gewesen, diese Maßnahme praktisch durchzuführen. Tatsächlich ist die Durchföhrung aber ausnahmslos gescheitert. Eine einwandfreie Organisation dieser Strafarbeiten ist nie erreicht worden; man half sich zum Schluß mit dem zweifelhaften Auswege, die Verbrecher „zur Aufhebung der Strafarbeit an ihrer gewöhnlichen Arbeitsstätte“ zu verurteilen; der Charakter der Maßnahme wurde dadurch gewahrt, daß man den Verurteilten 25 v. H. ihres Arbeitsverdienstes entzog. Abgesehen davon, daß sich diese Strafe zu einer reinen, aber überaus empfindlichen Geldstrafe wandelte, brachte sie in Zeiten des Arbeitsmangels noch den Nachteil mit sich, daß freie Arbeiter entlassen werden mußten, um den „Sträflingen“ den Arbeitsplatz und sich damit den Lebensunterhalt zu sichern. Eine sinnlose Verlebung des Strafvolkes in sein Gegenteil. So kam es, daß die kurzfristige Freiheitsstrafe in der Praxis sehr bald wieder ausfiel. Trotz aller Mängel, trotz einer unbedingten Unmöglichkeit der Durchführung eines geregelten Arbeitsregimes in den Anstalten, Besserungshäusern — eine Einteilung materieller Recht nicht) war die Freiheitsentziehung immer noch die einzige „reale“ Maßnahme des Volkzuges.

Die Strafvolkzugesreform von 1933 hat mit diesen verfehlten Experimenten zum großen Teil aufgeräumt. Mehr noch — ihr Studium lehrt, daß die Sowjetregierung, wenn nicht auf dem Namen, so doch der Sache nach, Punkt für Punkt auf die Strafvolkzugesreform des Zarismus zurückgekommen ist — mit dem Unterschied allerdings, daß die Strafvolkzugesreform, die der Zarismus nur den schwersten Verbrechern gegenüber zur Anwendung brachte, heute allgemein die Regel bilden. Der Schwerpunkt des Volkzuges liegt heute bei den sogenannten Arbeitskolonien. Während der gewöhnliche Verbrecher in der Regel zunächst den Strafbau oder Kanalarbeitskolonien zugewiesen werden soll, wandert der Schwerverbrecher und besonders der Rückfällige in die „Kolonen für Massenarbeit“ (lediglich Verurteilung der Arbeitskraft des Sträflings ohne jede erzieherische Einwirkung) oder in die Strafkolonien. Anstalten der letzteren letzten Arten werden stets nur in „entfernten“ Ge-

Das Ziel ist vorgeschrieben

Ausschlupfreiche Erklärungen französischer Kommunisten

Paris, 15. Juni.

Auf einer kommunistischen Versammlung in Lille machten die französischen Kommunisten einige bemerkenswerte Erklärungen. Der Abgeordnete Thorez sagte, die Arbeiterkraft hätte beim Streik aus dem Grunde keine Ausschreitungen begangen, weil sie wußte, daß die Fabriken ja doch bald ihr Eigentum würden.

Man habe behauptet, daß die Besetzung der Fabriken illegal sei, aber es sei eben eine neue Realität im Werden begriffen. Dadurch, daß die Arbeiter sich so ruhig und beherrschend verhalten hätten, hätten sie bewiesen, daß sie fähig seien, ihr Schicksal selbst in die Hand zu nehmen. Bevor wir aber die Macht übernehmen könnten, sei es notwendig, daß die kommunistische Partei alle kleinen Leute und Bauern in sich vereine.

Senator Cachin erklärte, jetzt sei nicht mehr die Stunde für kleine Strafenunruhen und für Zusammenstöße mit der Polizei, sondern jetzt gelte es, eine große disziplinierte Aktion der französischen Massen durchzuführen. Ihr Ziel bleibe die Errichtung der Sowjetrepublik, was nicht genau so wie man es in Sowjetrußland gemacht habe, eben Sowjets nach französischer Art.

Infolge des Streiks der Angestellten der Großschiffe in Boulogne-sur-Mer mußten 2600 Zentner Fische ins Meer geworfen werden, da sie in Verwesung übergingen. Man befürchte den Ausbruch von Krankheiten. Die Fische mit den Fischen wurden von Militär auf mehrere Schiffe verladen, ins Meer hinausgeführt und dort verjent.

Moskaus Macht in Ostafrika

Japans Armee verlangt sofortige Gegenmaßnahmen.

Nachdem das japanische Kriegsministerium kürzlich feststellt hat, daß allein in den ersten fünf Monaten des

letzten, d. h. in Ostafrika oder den nordöstlichen Polargebiet, errichtet.

Eine der brutalsten Neuerungen des geltenden Strafsystems der Sowjetunion ist die Verbannung zur Strafarbeit. Auch sie wird stets in „entfernten“ Gebieten vollzogen. Dem Namen nach besteht sie in der Konfinierung des Verurteilten ohne Einperrung unter Arbeitszwang. Da aber in den in Frage kommenden Gegenden weder eine private Unterbringungsmöglichkeit für den Verurteilten noch eine individuelle Ausübungsmöglichkeit für seine Arbeitskraft besteht, wird sie in der Praxis in Lagern, d. h. unter Freiheitsentziehung, vollzogen. Hoff an alle in entfernten Gegenden zu verbüßenden Strafen (Arbeitskolonien), Kolonien der OGPU, Verbannung zur Strafarbeit) schließt sich als Zusatzstrafe die „Anweisung“ an, d. h. der Verurteilte erhält einen Wohnplatz in der Nähe der für ihn zuständigen Gefängnisverwaltung angewiesen, an dem er in der Regel die gleiche Zeit — allerdings in der „Freiheit“ der störrischen Einböden — als Deportierter zu verbringen hat.

Sanktionsdebatte im Unterhaus

Mittrauensantrag gegen den Ministerpräsidenten.

London, 16. Juni.

Die große Aussprache über die Sanktionspolitik wird, wie im Unterhaus mitgeteilt wurde, am Donnerstag stattfinden.

Auf Außenminister Eden wurden verschiedentlich Anfragen gestellt, ob die britische Regierung die Sanktionen beenden und die Befugnisse des Völkerbundes einschränken wolle oder nicht. Eden sagte, daß die britische Regierung den Wunsch habe, die Aussprache über die Außenpolitik zu dem frühesten möglichen Zeitpunkt vorzunehmen. Bei dieser Gelegenheit werde er die Ansichten der britischen Regierung über die zu ergreifenden Kollektivverhandlungen beim Zusammenritt des Völkerbundes rats und des Völkerbundesvollversammlung, die am 26. bzw. 30. Juni stattfinden sollte, erläutern.

Der Führer der Opposition, Attlee, teilte hierauf mit, daß die Arbeiterpartei auf Grund dieser Antwort am Donnerstag den Antrag stellen werde, das Gehalt des Premierministers zu kürzen, um eine autoritative Erklärung über die Außenpolitik der Regierung zu erhalten.

Der Außenminister erklärte sich daraufhin namens der Regierung bereit, die Donnerstag-Sitzung des Unterhauses für die außenpolitische Versammlung zur Verfügung zu stellen.

Deutschlandlager des Arbeitsdienstes

Vorbereitungen für die Deutschland-Ausstellung.

Berlin, 16. Juni.

Die Mitarbeit des Reichsarbeitsdienstes zur Deutschland-Ausstellung ist in einer Weise gesichert, wie bei keiner Ausstellung zuvor. Mit der größte Arbeit, die in der Deutschland-Ausstellung in Erscheinung tritt, ist ein Kleinfeld Deutschland im Maßstab 1:100.000, in dem natürlich auch die Reichsautobahnen entsprechend ihrer

Jahres 1936 82 Fälle von Grenzverletzungen durch sowjetrussische Truppen vorgekommen sind, vermutet die Presse Tokio, daß die Armee nunmehr auf einer gründlichen Regelung der Grenzfrage bestanden wird. In Kreisen der Armee plane man, so heißt es, den Sowjetrussen die Schaffung einer entmilitarisierten Zone von 50 Kilometer Ausdehnung auf beiden Seiten der Grenze vorzuschlagen. Ein Nichtangriffspakt, wie er von Moskau vorgeschlagen worden sei, gebe keine Sicherheit. Wenn die Sowjetregierung den Vorschlag einer entmilitarisierten Zone ablehne, werde eine Lösung der Grenzfrage unmöglich sein, da die sowjetrussischen Rüstungen den Frieden im Fernen Osten ständig bedrohten.

Die Sowjetunion habe 10 Infanteriedivisionen, mehrere Kavalleriedivisionen, 900 Flugzeuge und 700 Tanks im Fernen Osten zusammengezogen und starke Befestigungen bei Mandchuri, Bagarowienst und Chabarowsk angelegt. Außerdem seien die Hafenbefestigungen in Wladiwostok ständig verstärkt worden. Gleichzeitig sei die Zahl der dort stationierten Unterseeboote auf 60 erhöht worden.

Ferner richte die Sowjetunion besondere Verteidigungsorganisationen innerhalb der Zivilbevölkerung des fernöstlichen Gebietes ein, während darüber hinaus noch eine erhebliche Verstärkung der GPM-Truppen an den Grenzen erfolgt sei. Das gesamte Befestigungssystem an den sowjetrussischen Ostgrenzen sei von Straßen, Eisenbahnen und Kleinbahnen durchzogen und mit einem gewaltigen Nachrichtennetz untereinander verbunden.

Japan sei, falls Sowjetrußland die Entmilitarisierung der Grenze unter gleichzeitiger Aufgabe der Befestigungsanlagen ablehne, gezwungen, entsprechende Verteidigungsmaßnahmen einzufleiten und vor allem die japanischen Truppen in Manchukuo zu verstärken.

großen Bedeutung eingetragen und. Das Weiterverwandlung stellt eine Gemeinschaftsarbeit in jeder Beziehung dar wie kaum je eine geschaffen wurde. Sämtliche 30 Säue des Reichsarbeitsdienstes haben einen Unterführer entsandt zu dem Sonderkursus, dessen Aufgabe es war, Deutschland zu modellieren. Die Hilfskräfte stellten der Arbeitsgau 18.

Weiter kommt dem im Bau befindlichen Deutschlandlager des Reichsarbeitsdienstes besondere Bedeutung zu. Im Freigelände der Deutschland-Ausstellung stellt der Reichsarbeitsdienst ein Einheitslager im Typ seiner Einheitsbaracken mit Führerbau auf.

Vorkämpfer des Rassengebantens

Dr. Schlegelberger vor den Erbgesundheitsrichtern.

Berlin, 16. Juni.

Reichsminister der Justiz Dr. Gürtner hat die Vorliegenden der Erbgesundheitsgerichte des ganzen Reiches zu Arbeitsausstellungen in Berlin und in München zusammenberufen. Die Beauftragten verfolgen den Zweck, die Erbgesundheitsrichter in die ihnen durch das Erbgesundheitsgesetz übertragenen Aufgaben einzuführen und ihre Kenntnisse auf dem Gebiete der Vererbung erbkranken Nachwuchses zu vertiefen. Die Berliner Beauftragte eröffnete Staatssekretär im Reichsjustizministerium Dr. Schlegelberger, der u. a. ausführte:

„Unserem Volke hat die nationalsozialistische Weltanschauung die Erkenntnis vermittelt, daß in der Übernahme und Weitergabe von Anlagen, Fähigkeiten und Eigenschaften von Geschlecht zu Geschlecht blutgebunden die schicksalsmäßige Gestaltung einer Rasse, einer Nation, eines Volkes fest verankert ist. Sie hat uns gelehrt, wie sehr Schicksal und Zukunft unseres Volkes durch die Vererbbarkeit seines Erbtums bestimmt werden, welche Kraft von ihm ausgeht, wenn er rein und ungetrübt steht, aber auch welche verderblichen Folgen für ein Volk dann eintreten müssen, wenn die kräftigen und minderwertigen Erbanlagen sich immer mehr ausbreiten und die gefunden zu überwinden drohen.“

Sie haben nunmehr über zwei Jahre daran mitarbeiten dürfen, diese Forderung des Führers zu erfüllen. Sie und mit ihnen die Reichsjustizverwaltung können mit Verriedigung auf das in dieser Zeit Geleistete zurückblicken. Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, Ihnen für Ihre unermüdete Arbeit und für Ihre verständnisvolle Zusammenarbeit mit der deutschen Justizverwaltung den Dank der Reichsjustizverwaltung auszusprechen.

Die Aufgabe des Erbgesundheitsrichters erschöpft sich nicht in der ordnungsmäßigen Durchführung des Gesetzes zur Vererbung erbkranken Nachwuchses und des gesamten Verfahrens. Ihre Sorge muß es auch sein, die Gedanken der deutschen Erb- und Rassenpflege immer tiefer in den Herzen und Hirnen der deutschen Volksgenossen zu befestigen. Dann werden Sie Vorkämpfer des Rassen- und Rassengebantens in der Welt sein.“

Staatssekretär Dr. Schlegelberger gina sodann auf das Erbgesundheitsgesetz ein, durch das das Arbeitsgebiet der Erbgesundheitsgerichte wesentlich erweitert worden ist.

Wie lange noch?

Marmnachrichten aus Spanien füllen täglich die Spalten der Presse aller Völker. Ein Echo ist kaum hörbar. Die Schreckensbotschaften regen draußen kaum jemanden noch besonders auf, so sehr hat sich die Weltöffentlichkeit offenbar schon an die furchtbaren Verleumdungen des maritimen Verleumdungsprozesses gewöhnt. Mord und Totschlag, Kirchenbrände und Klosterraub, Streikterror und Vandalenaktionen häufen sich in unabsehbarer Folge. Das ist schlimm, gewiss, aber solange es nicht in seinem eigenen Hause brennt und die liebe eigene Person unangefastet bleibt, sind all das Dinge, die den instinktiven Mensch nicht sonderlich aufregen. Er geht sich vielleicht ein wenig in eine Distanz über die Schrecken der Welt, am liebsten in die Distanz der Schmach, die ihm selbst zuzufallen mit sich selbst wieder selb ist. Die Sache geht ihn nichts mehr an, sie langweilt ihn mit der Zeit sogar. Er weiß nicht, daß vielleicht morgen schon er selbst um Leib und Leben, Hab und Gut bangen muß. Er schließt, während der Generalstab der Weltrevolution wacht. Überall hin haben Dröhnen seine Wesche hingetragen, und überall haben sie zahllose Opfer, die allzu leicht sich berechnen, die rote Brandfackel zu entzündend. Wer sehen will, der sieht gerade jetzt mit erschreckender Deutlichkeit, wie ganze Völker blindlings in Verderben rennen.

Da kommt zur rechten Zeit das Buch eines Spaniers, in dem er zwei Bilanzen über die rote Herrschaft in seiner schönen Heimat veröffentlicht. Das Buch mühte in allen Sprachen erscheinen, um die Schlafenden wachzurufen, denn die nackten Zahlen reden eine furchtbare Sprache:

I. Bilanz der zwei ersten Jahre der spanischen Republik.
Zwei Jahre Republik,
75 neue Minister;
9000 Streiks, 800 000 Arbeitslose (1933), während es 1930 überhaupt keine gab;
30 000 politische Gefangene;
7 revolutionäre Unruhen mit mehr als 5000 Toten;
880 verbrannte Kirchen und Klöster;
Ermordung des Staatsvertrags durch 2 Millionen Peleas.

II. Bilanz des „roten Oktobers“ in Asturien 1934.
Es wurden angeordnet, ausgeführt oder zerschlagen: 63 öffentliche Gebäude, 26 Kirchen, 26 Schulen, 68 Brücken, 31 Landstraßen, 26 Eisenbahnlinien, 730 Wohnhäuser, 158 000 wertvolle Bücher, insgesamt 800 Millionen Peleas Schaden.

Es wurden ermordet: 100 Zivilgardisten, 17 Sicherheitswachbeamte, 51 Mitglieder des Arbeiterkommandos, zwei Geheimpolitiker, 16 Zollwächter, 98 Soldaten und 1051 Priester, Nonnen und Priesterpersonen.
Es wurden verurteilt: 900 Soldaten und 2054 Privatpersonen.

Man muß anerkennen, daß die roten Herrscher in Moskau mit dem Ergebnis zufrieden sein können. Das in reichen Strömen fließende jüdisch-bolschewistische Kapital hat ihnen getragen, und die neue Strategie hat sich bewährt. Raum irgendwo in der ganzen weiten Welt ist nicht schon die geeignete Operationsbasis geschaffen. Nur Deutschland hat sich als ganz und gar uneinnehmbar erwiesen. Adolf Hitler hat rechtzeitig das deutsche Volk wachgerüttelt, so daß im letzten entscheidenden Augenblick der bolschewistische Generalangriff aufgegeben und in eine vernünftige Niederlage für die Weltrevolution verwandelt werden konnte. Viele Kulturnationen aber scheinen von alledem nichts bemerkt zu haben. Wie lange können sie sich noch blind und taub stellen? — x.

Abkündigung von Kirchenfesten

Neue revolutionäre Feiertage in Spanien.

In der Stadtverordnetenversammlung in Cadix wurde der Beschluß gefaßt, an Stelle des Fronleichnamsfestes den 4. Oktober zu Ehren der in Asturien gefallenen marxistischen Oktober-Revolutionäre zum Feiertag zu erklären. Für das Fest der Substitutin von Cadix soll in Zukunft am 14. Dezember der Gedenktag für die 1930 erschollenen spanischen Revolutionäre fallen und Garcia Hernandez gefeiert werden.

Die Grube Antolin bei Benaroya, in der 300 Arbeiter seit 16 Tagen die Aushub verweigerten, ist von der

Polizei geräumt worden. Auch in einigen anderen Gruben, deren Belegschaften sich mit den Arbeitern von Benaroya solidarisch erklärt hatten und ebenfalls seit mehreren Tagen unter Tage geblieben waren, wurden die Streikenden zum Verlassen der Grube gezwungen. In Madrid sind die Mitglieder des sozialdemokratischen Schneiderverbandes in den Generalstreik getreten. Die anarcho-individualistisch organisierten Schneider erklären sich mit dem Beschluß der Marxisten solidarisch. Von dem Ausstand werden rund 15 000 Schneider und Schneiderinnen erfaßt. Die Arbeiter der Holzindustrie haben über die von den Arbeitern gestellten Forderungen beraten. Es wurde dabei hervorgehoben, daß die Forderungen der anarcho-individualistischen Arbeiter von denen der marxistischen Arbeiter abweichen und eine Versöhnung mit der sozialdemokratischen nicht möglich erscheint, da diese jede Aussprache mit den Unternehmern von vornherein ablehnen. Die Mitglieder des sozialdemokratischen Gewerkschaftsverbandes erklären sich dagegen zu Verhandlungen vor dem Arbeitschiedsgericht bereit. Die Anarcho-Individualisten kündigen den Streik für Mittwoch an, die Marxisten wollen ebenfalls streiken, falls eine Einigung nicht zustande kommt. Von dem Ausstand würden 15 000 Arbeiter betroffen.

Von Zeelands neues Kabinett

Dreiparteiregierung in Belgien gebildet.
Der belgische Ministerpräsident von Zeeland hat seine neue Regierung gebildet. Die wichtigsten Posten sind wie folgt verteilt worden: Vorsitzender des Ministerrats (ohne Vortragsfunktion): Paul van Zeeland; Außenminister: Spaal (Sozialist); Innenminister: der Schreyer (Katholik); Landesverwalter: General Denis; Justizminister: Doye (Liberal); Finanzen und Bekämpfung der Arbeitslosigkeit: de Man; Wirtschaftsminister: van Nijfer (Katholik); Arbeit und soziale Fürsorge: Delattre (Sozialist).

Die neue Regierung ist eine Dreiparteiregierung, die sich in der aus 202 Sitzen bestehenden Abgeordnetenkammer aus einer Mehrheit von 156 Abgeordneten stützen kann. Sechs Minister gehören der sozialistischen, vier der katholischen und drei der liberalen Partei an. Ministerpräsident van Zeeland und General Denis rechnen sich zu keiner Partei. Der flämische Volksrat ist vertreten durch sechs Minister.

Streik im Lütticher Gebiet

Generalstreikgefahr für ganz Belgien.

Brüssel, 16. Juni.

Der von dem außerordentlichen Arbeitgeberstreik angebrochenen Streiklock ist nach den bisher vorliegenden Meldungen überall Folge geleistet worden. Die Kohlen- und Eisenindustrie des Lütticher Gebietes liegen still.

In der Vorlage ist, wie eine Meldung aus Mons besagt, sämtlichen Arbeitgebern von den Gewerkschaften die Aufforderung zur Arbeitsniederlegung zugesandt worden. Man hält es in Mons für wahrscheinlich, daß in kürzester Frist in der ganzen Vorlage auch die Arbeiter der übrigen Industrien sowie das Personal der Straßenbahn und der öffentlichen Betriebe streiken werden.

Die Gefahr eines Generalstreiks in ganz Belgien hat in den letzten 48 Stunden bedenklich zugenommen. In allen Industrien läßt die Arbeiter mit Lohnforderungen hervorgetreten.

In Brüssel ist man über die Verschärfung der Lage sehr besorgt. Es zeigt sich, daß die Beschränkung der Regierungsbildung nicht die allgemeine Streikbewegung aufzuhalten vermocht, obwohl van Zeeland, wie sich zeigt, die Sozialisten eine Reihe von Zugeständnissen gemacht hat, die er ihnen am Freitag noch verweigert hatte.

Wallonische „Pilgerfahrt“

Befragnis über das Vordringen des Flamentums.

Anlaßlich des bevorstehenden Jahresfestes der Schlacht von Waterloo fand, wie in den letzten Jahren, Denkmal des „Verwundeten Adlers“ in der Ebene von Waterloo statt. Etwa 2000 Wallonen und Franzosen hatten sich zu dieser Kundgebung eingefunden. Von den Teilnehmern der Pilgerfahrt wurden zahlreiche wallonische und französische, dagegen keine einzige belgische Nationalflagge mitgeführt. Immer wieder wurden die verschiedenen Redner von den Rufen „Es lebe Frankreich“ unterbrochen. Auf Wallonen wurde nicht ein einziges Mal aus-

gebracht. Die Fete schloß auch bezeichnenderweise nicht mit der belgischen Nationalhymne, sondern mit der Wallonische. Den Teilnehmern sämtlicher Reden bildete die Forderung, daß die Wallonen ihre französische Hebertätigkeit erhalten mußten.

Ein französischer Redner forderte die Wallonen auf, als Franzosen zu denken und zu handeln und immer ihre Augen auf ihre „Mutter Frankreich“ zu richten. In den Ausführungen der wallonischen Redner wurde die Befürchtung unterstrichen, daß die Flamen ihren Einfluß in immer stärkerem Maße im belgischen Staat zur Geltung bringen.

Es wurde dabei insbesondere darauf verwiesen, daß die Flamen in den neuverwählten Parlament die Mehrheit der Sitze ergatterten. Zum Schluß wurde ein Aufruf einer neu gegründeten „Demokratischen Wallonischen Front“ verlesen, die den Kampf gegen die weitere Ausbreitung der Flamen und gegen die von ihnen verfolgte Parole „Eos von Frankreich“ aufnehmen will.

Die erste Reichshochschule

Einweihung durch Reichsorganisationsleiter Dr. Len.

Durch Reichsorganisationsleiter Dr. Len wurde in Erlangen die erste Reichshochschule Deutschlands ihrer Bestimmung übergeben. Zu dem Weibschulungslager Vertreter der Partei, der Wehrmacht, der Gauleitung, der Gliederungen der Partei und der staatlichen und städtischen Behörden eingefunden. Die Schule erhebt sich inmitten eines mit schönem alten Baumbestand versehenen Geländes und umfaßt Schulungs-, Wohn-, Wirtschafts- und Wohnräume.

Nach den Begrüßungsworten des Reichsleiters und Oberbürgermeisters von Erlangen sprach der Zedlungsbeauftragte Dr. Ludwig. Die Zedlerschule habe die Aufgabe, den Zedlern Siedlerarbeit und Lehrmeister an die Hand zu geben, die als Führer einer Siedlergemeinschaft auftreten könnten. Die Schulung dieser Zedlerführer sei auf Jahre berechnet.

„Was wir heute begonnen haben“, so führte Dr. Len u. a. aus, „ist noch nicht vorbereitet und vorgebildet. Aber in zwei bis drei Jahren muß jeder Gau eine solche Zedlerschule haben. Wir werden das gewaltige Werk angehen, sobald unsere äußere Macht gebaut ist. Zugewandern werden wir probieren und uns die besten Wege für dieses Werk aussuchen. Der Nationalsozialismus überläßt von den gewaltigen Leistungen, die zu tun sind, nichts der Nachwelt, sondern legt schon jetzt die Fundamente auf allen Gebieten. Er weicht die Schule im Geiste des Führers und im Geiste unserer Toten für die Zukunft unseres Volkes und für unsere Jugend.“ Dann übergab Dr. Len die Schlüssel der Schule an den Zedlungsbeauftragten Dr. Ludwig.

„Tag der Kunst“

Reichstagung der NS-Kulturgemeinde in München.

Nachdem auf der Reichstagung der NS-Kulturgemeinde 1936 in München die Auseinandersetzung mit den geistigen Grundlagen der nationalsozialistischen Kulturarbeit durch eine Rede des Amtsleiters der NS-Kulturgemeinde Dr. Walter Stang, eingeleitet worden war, begann am Montag wiederum im Kongresssaal des Deutschen Museums, der erste Haupttag, der unter dem bestimmenden Gedanken steht: „Tag der Kunst“, mit einer Festigung, zu der als Ehrengäste u. a. Reichshauptkammerherr von Opp, Reichsführer SS, Himmler und Reichsführer Alfred Rosenberg mit vielen hervorragenden Persönlichkeiten des deutschen Kulturlebens erschienen waren.

Amtsleiter Dr. Walter Stang gab einen Überblick über die ersten Probleme, die sich bei der Betrachtung der Frage „Kunst und Rasse“ ergeben. Im Mittelpunkt seiner Darlegungen stand die Behandlung der Frage, was wir heute im Zeichen der nationalsozialistischen Weltanschauung unter Kunst verstehen, und der Nachweis, daß die Ungleichheit der Rassen es unmöglich macht, von einer Kunst, einer Kunst und einem Glauben zu sprechen. Die deutsche Kunst könne kein anderes Gesicht tragen als das, das die nordische Art ihr aufzwingt.

Gauleiter Heinrich B u i c h e r hielt einen gedankreichen Vortrag über das Thema „Kunst und Alltag“.

Die Vorträge waren von der Aufführung zweier neuer Tonschöpfungen umrahmt.

betraf in Wirklichkeit eine andere; nicht Jane Waagen, sondern ihre Schwester Joan Waagen.

Da begriff Margarete alles.

Dann . . . dann . . . hat Georg seine Frau . . . schuldlos von sich gestochen?

„Ja! Mir graut vor dieser Eröffnung, aber ich kann sie Herrn von Rapp nicht eriparen. Die Erkenntnis, daß er sein Glück von einst grundlos zerstört . . . muß ihn doch zerbrechen. Gewiss, in zwanzig Jahren hat er vergessen, er hat jetzt aufs neue nach dem Glück gegriffen, sein Herz neigte Ihnen zu, Margarete, das war bestimmt keine Lüge. Aber jetzt stellt sich die Schuld riesengroß zwischen Sie und ihn.“

Die Arme des Mädchens hingen schlaff herab. Ihr Herz zitterte. Sie liebte den Mann, er hatte ihr die Erfüllung aller Sehnsüchte bedeutet, und jetzt . . . jetzt gab es für ihn nur das eine: Seine Frau zu suchen und an ihrer Seite zu stehen!

Margarete gehörte nicht zu jenen Menschen, die sich vor der Verantwortung, vor einer Verpflichtung scheu verließen.

„Dr. Voet“, sagte das Mädchen leise und schmerzvoll, „sprechen Sie mit Georg und . . . richten Sie ihn auf.“

Sagen Sie ihm, daß er nicht mehr an mich denken darf.“

„Margarete, wollen Sie Ihr Glück aufgeben ohne zu kämpfen?“

Sie schüttelte den Kopf. „Wie kann ich hier kämpfen? Soll ich klein sein und mein Glück vorantreiben, angesichts des Weibes, das meine Mitschwester erfahren hat? Ich vermag es nicht! Ich liebe Georg, ich will meine Liebe immerdar ganz still in meinem Herzen tragen, was auch kommen mag, aber ich habe kein Anrecht mehr auf ihn.“

„Schwester Margarete, was sind Sie für ein edler Mensch!“ sprach der Arzt, der angesichts solcher Größe und Ueberwindung aufs tiefste erschütterter war.

Eine fahle Blässe bedeckte das Antlitz Georg von Rapps, als Dr. Voet zu ihm ins Zimmer trat.

Stumm begrüßten sich die beiden Männer. Rapp bot dem Arzt mit einer Handbewegung Platz an und legte sich ihm gegenüber.

(Borch. folgt.)

Schwester Margarete

URHEBER-RECHTS-
SCHUTZ: VERLAG
OSKAR MEISTER
WERDAU

ROMAN VON WOLFGANG MÄRKEN

(26. Fortsetzung.)

Zerschlug das Schicksal nicht wieder ein junges Glück? Zwang nicht die alte Schuld Rapp zu stöhnen, nach jener Frau zu suchen, die er einst von sich stieß, weil er an ihr zweifelte?

„Und . . . was soll jetzt geschehen?“ fragt Joan in seine Gedanken hinein.

Der Arzt zuckt die Achseln. „Ich weiß nicht, wie sich das alles lösen soll. Gesehen erst hat sich Herr von Rapp einem anderen Mädchen anverlobt, einem guten, edlen Geschöpf, das es wert ist, ein Glück zu finden.“

„Ich begreife Sie, Herr Doktor.“

„Es muß alles durchgelämpft werden. Jenes Mädchen wird wahrlich verurteilt müssen. Das sehe ich so kommen. Denn es gibt wohl nur einen Weg für Georg von Rapp: Er muß nach seiner Frau suchen!“

Die Tänzerin nickt stumm.

„Und nun zu Ihnen, Fräulein Joan! Vor allem eine Frage: Sind Sie gezwungen, Ihren Beruf aufzugeben?“

„Ja, was soll ich anderes tun? Ich verfüge über kein Vermögen.“

„Dann lassen Sie mich dafür sorgen, daß Sie in eine andere Umgebung kommen.“

„Wie könnte das wohl sein?“ zweifelte die Tänzerin.

„Geben Sie Geduld! Ich werde Ihnen den Weg zeigen. Wenn Sie die Kraft fanden, in Padang Ihre Frauenwürde zu bewahren, dann werden Sie auch stark genug sein, ein neues Leben zu beginnen.“

Sie ergreift dankbar seine beiden Hände.

„Ich danke Ihnen! Sagen Sie mir, was ich tun soll.“

„Wann läßt Ihr Vertrag ab?“

„Ende dieses Monats.“

„Und wäre er schon jetzt zu lösen?“

„Ja, aber . . . ich müßte fünfhundert Mark Konventionalstrafe zahlen, und . . . die bestie ich nicht.“

„Ich werde die Angelegenheit regeln.“

„Nicht doch, Herr Doktor! Das dürfen Sie nicht!“

„Sie brauchen keine Bedenken zu haben, Fräulein Joan. Herr von Rapp ist sehr, sehr reich. Er hat die Pflicht, Ihnen zu helfen, und ich weiß, daß er es gern tun wird. Erlauben Sie mir also, daß ich Ihren Vertrag löse.“

„Ja, ich will mit allem einverstanden sein! Haben Sie vielen Dank!“

Der Arzt verabschiedete sich von der Tänzerin und verließ, im Inneren aufgewühlt, das Hotel.

Was für eine seltene, wunderbare Frau! dachte er geirrt.

* * *

Als Dr. Voet das Haus an der Elbe wieder erreicht hatte und aus dem Rappsdien Auto stieg, kam ihm Margarete in der Diele entgegen. Sie schien ruhig und gefaßt.

„Was bringen Sie, Herr Doktor?“

„Kein nichts Gutes, Schwester.“ Und ihr Erblassen bemerkend, fügte er schnell hinzu: „Eine Bitte vor allem, kommen Sie dieser Tänzerin freundlich entgegen. Sie verdient es. Sie ist ganz anders, als sie scheint. Ich muß Ihnen alles noch genau erzählen.“

„Sie ist also tatsächlich Georgs frühere Frau?“ fragte Margarete schwermütig.

„Nein, sie kennt Herrn von Rapp gar nicht. Sie ist die Schwester von Rapps Frau.“

„Die Schwester . . . seiner Frau?“ staunte das Mädchen und ein Hoffnungsstrahl stahl sich in seine Augen.

„Ja! Doch Sie können natürlich nicht wissen, was diese Tatsache für Herrn von Rapp zu bedeuten hat.“

„Wie soll ich das verstehen?“ Margaretes Stimme schwankte.

„Georg von Rapp hat sich einst von seiner Frau getrennt, als man ihm von ihrem Verbleiben als Tänzerin in Padang ergählte. Rapp ließ sich überzeugen, aber es

Aus der Heimat

Spangenberg, den 16. Brachmond 1936.

Der Erlaubsstammgast

Jedes Bad und jede Sommerfrische haben Stammgäste, die alljährlich wiederkehren. Diese Leute haben die Freude an diesem im Blut. Sie kennen von Grund auf die stoffliche Beschaffenheit des Meeres. Sie haben Sorgen wie andere Menschen auch und werden von ihnen geplagt. Die Sorgen laufen hinter ihnen her; doch sie sind schlau. Sie wissen, man erst eine Viertelstunde in der Bad, hat die Sorge der Sorgen die Spur verloren, man atmet tief auf und lacht vor sich hin. Solche Menschen reisen nur im Sommer der Nacht. Sie lesen auch nicht unterwegs. Sie machen auch ungern Bekanntschaften. Es ist ihnen spanisch, lindenlang durch das Fenster den Flug der Vögel zu sehen und den Reichtum ihres Wechsels. Dann kommen sie an: Am Gebirgssee oder auf der Insel ihrer Träume. Vielleicht ist es zunächst die einfache Freude des Wiedersehens mit den Menschen dort, die sie bewegen, der stumme Gruß des allgewohnten Zimmers, der vertraute Blick aus dem Fenster. In Wahrheit ist die Freude Wiedersehens tiefer. Es ist alles so, wie es früher war, und doch jedesmal ein bisschen anders, schöner denn je. Zum Haushalt unserer Gedanken und zum Wohl unserer Seele gehört, daß wir in der Unerschöpflichkeit der Natur gewahrt einen Bruchteil so inbrünstig in uns aufnehmen, wie es Menschenkraft nur irgend erlaubt, denn mit jedem Tag wird die Welt neu geboren. Ach, diese Menschen haben es gut. Sie sind eines Tages wieder zu Haus, und die Sorgen sind wieder da. Aber man denkt dann so, wenn man auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte ist: Jetzt legt der Dampfer an, und drüben leuchten die Berge. Oder man denkt am Mittag: Jetzt kommt der Postkutscher in den Kutscher, er bestiegt seinen Wagen, und das Mariette bringt frische Blumen auf den Tisch. Oder man denkt: Wenn ich jetzt die Augen zumachen werde, werden die Tannen vor dem fernen Fenster stehen.

Ein Gewitter mit wolkenartigem Regen ging am letzten Sonntag über die Spangenberg. Die plötzliche starke Hitze am Sonntagmorgen zeigte die Anzeichen eines nahenden Unwetters. Drohende Wolken umlagerten die Berge und als sie zum Entladen kamen, rollte das Wasser unaufhaltsam die Hänge hinab und hatte im Nu die Bächen der Rieße und Gieß gefüllt, so daß an einzelnen Stellen das Wasser in Wiesen und Felder strömte. Erst gegen Abend ließ der Regen nach. In der Eichenauer Gegend entlud sich das Wetter noch heftiger und das strömende Wasser spülte wertvolle Ackerfrucht über Korn- und Weizenfelder. Hoffen wir, daß der Schaden nicht allzu groß ist.

Spangenberg Schützen in Melsungen. Am vergangenen Sonntag fand unter Anteilnahme der gesamten Bevölkerung in Melsungen das Schützen- und Gymnastikfest statt. Im Mittelpunkt stand die Einweihung der neuen Schießstandanlage, die die größte in ganz Kurhessen ist. Von weit und breit hatten die Schützenvereine ihre Mannschaften entsandt, so daß weit über 50 Gruppen zum Wettstreit antraten. Auch der Klein-Kaliber-Schützenverein Spangenberg hatte vier Mannschaften nach Melsungen geschickt, die sich bei größter Konkurrenz gut behaupten konnten. So konnte die 1. Mannschaft mit 437 Ringen den 5. Platz belegen; die 4. Mannschaft stand an 7. Stelle mit 428 Ringen. Den 10. Platz errang die 2. Mannschaft mit 421 Ringen und an 12. Stelle stand die 3. Mannschaft mit 407 Ringen gleich mit der Standarte 173 Melsungen. Alle vier Mannschaften standen damit im Gesamtergebnis im ersten Viertel. Außerdem beteiligten sich noch einige Schützen an den verschiedenen Freischießen und konnten wertvolle Preise mit nach Hause nehmen.

Kriegsjugendfest. Am 20. und 21. Juni 1936 kommen anlässlich des Reichsjugendfestes und der Sonnenwendfeier Hitler-Jungen und -Mädel nach Spangenberg. Wir bitten die Volksgenossen Spangenberg, sich in die einlaufenden Listen für Freiquartiere einzutragen.

Wie wird das Wetter? Die warme Witterung bringt zunehmende Gewitterneigung mit sich. Aber trotzdem wird es nicht so schlimm werden, daß uns alle Lust zu sommerlichen Spaziergängen genommen wird. Der Himmel wird trüb und zu ein recht heiteres Gesicht zeigen uns erwärmenden Sonnenschein scheuten.

Das Vieh verkauft — und doch kein Geld. „Viehhandel ist Landhandel.“ Dieser Ruf hallt wieder durch die deutschen Länder, wenn es gilt, die Gefahren auszuweichen zu machen, die der deutschen Volksgemeinschaft und damit auch dem einzelnen durch den Ausbruch der Feuer entgehen. Viele Millionen wertvollen deutschen Volksgutes sind der Macht des Feuers schon zum Opfer gefallen. In der heutigen Zeit, in der Deutschland auf sich selbst gestellt ist, muß mehr denn je danach gestrebt werden, Wald, Gebäude usw. vor der Brandgefahr zu schützen. Leider gehen täglich durch die Zeitungen Meldungen von Bränden, bei denen oft Erntezinsen und Ver-

mögen vernichtet werden. Häufig kommen dabei Menschenleben zu Schaden. Ein Beispiel für viele: Kürzlich brach in einem ländlichen Doppelhof Feuer aus. Wenn auch die Ortsfeuerwehr verhältnismäßig schnell zur Stelle war und jagte eine Motorspritze zur Bekämpfung des Brandes herangezogen wurde, so wurde doch das gesamte Inventar des Hofes ein Raub der Flammen. Das Vieh konnte zum großen Teil gerettet werden. Die Häuser, griff das Feuer so schnell um sich, daß der Hofbesitzer fast gar nichts retten konnte. Ein Raub der Flammen wurde auch bares Geld in Höhe von mehreren Hundert Mark. Diese flammen aus einem einige Zeit zuvor getätigten Viehverkauf. Vieles sich der Feuerschaden schon auf über 15000 RM., so ist der Verlust dieses baren Geldes auch recht betrüblich. Es war leichtsinnig, das Geld zu Hause aufzubewahren. Sollte es der Bauer zur Sparkasse gebracht, dann wäre es nicht ein Raub der Flammen geworden, und er hätte nach dem Unglück, das ihn jetzt betroffen hat, wenigstens etwas Geld, das ihm über die bittere Zeit hinweghelfen könnte. Vielleicht dient dieser Vorfall manchem zur Lehre, der leichtsinnig sein bares Geld zuhause aufbewahrt!

2 Fahrpreismäßigung für Kriegsgräberfahrer. Nachdem die Reichsbahnverwaltung im Frühjahr 1935 den Angehörigen von Gefallenen zum Besuch von Kriegsgräbern innerhalb Deutschlands eine Fahrpreismäßigung von 50% gewährt hat, hat der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge nun auch erreicht, daß in Übereinstimmung mit der Reichsstelle für Desinfektionswesen diese Vergünstigung auch auf den Besuch von Kriegsgräbern im Ausland ausgedehnt ist. Diese Mitteilung wird von allen Angehörigen unserer Gefallenen dankbar begrüßt werden. Die Fahrpreismäßigung können die Eltern, Ehegatten und Kinder der gefallenen deutschen Kriegsteilnehmer in Anspruch nehmen, sie wird jeweils bis zur Grenze des betreffenden Landes gewährt, in dem das Kriegsgrab liegt. Nähere Auskunft erteilen die Ortsgruppen des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V., bei denen auch die Anträge einzureichen sind.

Kassel. Leider muß man immer wieder die Feststellung machen, daß junge Mädchen allzu große Stücke auf die „Kavaliers“, die sie auf der Straße oder in Lokalen anprechen, bauen. Sie bedenken nicht, wie leicht sie das Opfer eines Betrugs oder eines Diebstahls werden können. Ein ziemlich krasser Fall ereignete sich am Sonntag. Ein 24-jähriges Mädchen wurde in einem Lokal von einem Manne angesprochen. Das Mädchen verließ zunächst die Gaststätte, wurde aber auf der Straße erneut von diesem Manne, in dessen Begleitung sich noch zwei andere Personen befanden, angelockt. Nun ließ sich das Mädchen auch dazu verleiten, gemeinsam mit den „Kavalieren“ in ein anderes Lokal zu gehen. Während der Zerker wurden nun dem Mädchen aus der Taschentasche 50 RM. gestohlen. Natürlich bezahlte einer der „Kavaliers“ bereitwillig die ganze Zech. Leider aber mußte das ahnungslose Mädchen beim Verlassen des Lokals feststellen, daß es „sehr einnehmenden Kavalieren“ zum Opfer gefallen war. Glücklicherweise konnten die Täter festgestellt werden. Bei einem der Verurteilten fand man, im Ofen versteckt, 40 RM. vor. Den Rest hatte er noch in der Tasche. Das wieder gefundene Geld konnte der Geschädigten wieder ausgereicht werden.

Merlei Neuigkeiten

Ein schwerer Automobilunfall, von dem eine britische Reisegesellschaft betroffen wurde, ereignete sich auf der Provinziallandstraße Cleve—Goch. Ein großer britischer Personentransporter, in dem zwei Damen und zwei Herren saßen, geriet auf der regennassen Straße ins Schleudern und prallte in voller Fahrt gegen einen Baum. Bei dem heftigen Anprall wurden die beiden Frauen sofort getötet. Die anderen Insassen, die Metzgermeister Frederic Kaym und Christian Seeh aus London, wurden mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus nach Cleve gebracht.

Kölner Geschäftsinhaberin festgenommen. Die Inhaberin eines Kölner Metzgereigeschäfts wurde mit ihren Gehilfen von der Gesundheitspolizei in vorläufigen Gewahrsam genommen. Sie hatte 15 Pfund nicht mehr genießbares Fleisch unter eine größere Lieferung gemischt und damit die Erkrankung von über 100 Personen verursacht. Bei den in Mitteleuropa gezogenen Personen handelt es sich um die Teilnehmer an einer am Sonntag von Köln nach Remagen erfolgten Ausflugsdampferfahrt. Der größte Teil der Erkrankten konnte nach der ersten ärztlichen Behandlung die Fahrt fortsetzen, während einige noch weiter in ärztlicher Behandlung bleiben mußten, aber voraussichtlich in einigen Tagen wieder ganz hergestellt sein werden.

Im Dachsteingebiet tödlich abgestürzt. Der Wiener Oberwachmann Sulat ist im Dachsteingebiet tödlich verunglückt. Der bekannte Bergführer Amort, der mit einem Bergsteiger eine Besteigung des hohen Gölz unternommen hatte, geriet beim Abstieg auf eine Schneewand und stürzte über die Felswand des hohen Gölz etwa 800 Meter tief ab. Der Abgestürzte konnte bisher nicht gefunden werden, doch besteht kein Zweifel, daß er den Tod gefunden hat.

Abbruch eines britischen Militärflugzeuges. Das britische Luftfahrtministerium gibt bekannt, daß bei dem Abbruch eines Militärflugzeuges im Sudan, etwa 25 Kilometer südlich von Adumara, der Pilot, ein Offizier, ein Unteroffizier und ein Fliegerfeldwebel ums Leben gekommen sind. Der Unfall erhöht die Anzahl der Verluste der britischen Luftflotte in diesem Jahre auf 19.

Wissenschaftlicher Vogelschutz im Dienste des Volkes.

Die heftige Natur ist ein in sich geschlossenes Gefüge; fällt ein Glied aus dem Bauwerk heraus, so gefährdet die entstehende Lücke auch die anderen. Ein wichtiger Bestandteil der deutschen Natur ist die heimische Vogelwelt; ihre Bedeutung wird überall dort klar, wo auf eine Abnahme mancher Vogelarten die tierischen Schädlinge unerwartet Warten und Fluren sich zu unserem großen Nachteil übermäßig vermehren, die ein normaler Vogelbestand in Schranken gehalten hätte. Dies trifft vor allem zu auf die forstwirtschaftlichen Kleinvögel, insbesondere die in Baumhöhlen brütenden Meisen, Rotschwänzchen, Baumläufer und Stare. Ihre natürliche Niststätte, die hohlen Bäume, sind in unserer Heimat selten geworden; um ihnen dafür Ersatz zu bieten und uns den Nutzen dieser gesiederten Schädlingsbekämpfer nicht entgehen zu lassen, brauchen wir nur die alte Sitte unserer Väter und Großväter im Hessenlande weiter zu pflegen, indem wir den Stöckelbrütern Nistkästen in Gestalt der allbekannten „Spriestkasten“ an Hauswänden, Stangen, Bäumen u. dergl. aufhängen. Erfahrungsgemäß benutzen die Tiere schon in kalten Winterzeiten diese Ersatzhöhlen gern als Unterschlupf; wir wollen deshalb mit der Anfertigung der Nistkästen nicht zögern und schon im Winter sie an den geeigneten Stellen anbringen. Die Gesellschaft „Vogelring“ (Vereinigung für Vogelschutz und Vogelschutz in Rotenburg-Gulda) erteilt gern unentgeltlich Rat und Auskunft über zweckmäßige Anfertigung und Aufhängung von Nistkästen für Meisen, Stare und andere Vögel. Diese Vereinigung bemüht sich um den volkstümlichen Vogelschutz, um in unseren Gauen eine starke Vogel-Bevölkerung in den Kampf gegen tierische Schädlinge zu schicken und den wirtschaftlichen Vogelschutz in den Dienst unseres Volkes stellen zu können. Dazu ist neben der Anbringung geeigneter Nistkästen nötig die Erforschung der Lebensgewohnheiten unserer Vögel, denn was man fegen will, muß man in allen seinen Eigenheiten kennen. Besonders wichtig ist die Kenntnis des Vogelzuges, d. h. der Wanderungen, die unsere Vögel nach der Brutzeit ausführen. Zu diesem Zwecke werden die Vögel mit Fingerringen gekennzeichnet, und auch daran beteiligt sich der „Vogelring“ in Kurpfalz in großem Umfang (wer dabei helfen will, wende sich an mich). Auch bei der Anfertigung der Nistkästen soll auf die „Veringung“ der Jungvögel Rücksicht genommen werden: man richtet die Einzel zum Aufklappen oder Aufziehen ein; letzteres ist ganz einfach, wenn der Deckel nur mit einem Nagel an einer hinteren Ecke befestigt wird. Dann kann sowohl die Veringung der nestenden Vögel im Frühjahr leicht erfolgen als auch die später etwa notwendig werdende Reinigung. Als Baustoff für die Nistkästen nehme man nicht zu schwache Bretter. Starenkästen kann man nahe beieinander aufhängen, bei Meisenkästen nimmt man 30—40 m Abstand, Starenkästen hängt man über 5 m hoch. Meisenkästen können auch niedriger hängen. Die Herrichtung von Spriestkästen und Nistkästen für andere nützliche Vögel sollte auch heute wieder mehr gepflegt werden, ist dies doch altes deutsches Brautstum, das von der engen Verbindung Zeugnis ablegt, die unsere Vorfahren verband mit der Natur ihrer Heimat. — Neben der Nistplatzfrage hat der Vogelschutz auch die Winterfütterung der Vögel zu bedenken; sie ist heute bei der Vernichtung der Elsaaten in den Städten nicht ganz leicht, aber auf dem Lande doch noch wie vor möglich; an einer wind- und schneefreier Stelle freut man den Vögeln Getreideabfälle, Heulamen, man hängt für die Meisen Waffelschiffchen, Schweinehälften und dergl. auf und tue dies vor allem, falls ein Nachwinter kurz vor Beginn der Brutzeit gerade die eben heimkehrenden, doch etwas empfindlicheren Zugvögel mit Schnee und Glätte wenig freundlich begrüßt. Bauern und Gartenbesitzer, die eine reiche Vogelfauna durch Darbietung von Nistgelegenheiten an ihre Grundstücke fesseln wollen und deswichtigsten, eine größere Anzahl von fertigen Nistkästen anzuschaffen, können eine bedeutende Preisermäßigung erzielen, wenn sie ihre Bestellung über den „Vogelring“ erteilen. Dieser läßt nämlich auch von sich aus an passenden Stellen Nistkästen aufhängen, um so für einen volkstümlichen und wirtschaftlichen Vogelschutz zu werben, dessen Bedeutung in der Erzeugungsschlacht umso größer sein wird, je mehr Volksgenossen unsere gesiederten Vögel und billige Mittelpunkte schätzen und hegen!

Dr. Werner Sunfel,
Leiter des „Vogelring“ Rotenburg a. d. S.

Schwarzes Brett der Partei.

Mittwoch, den 17. Juni, 8 Uhr im Bürgeraal

Sigung

des Ortsgruppen-Stabes.

Der Ortsgruppenleiter.



ALVA

Jetzt im dicksten Format!

(Gesetzlich zulässiges Höchstgewicht)

RUDE SORTE

Mehr Tabak durch Format-Verfärfkung!

3 1/3 DICK VOLL RUND

Segelschiff „Horst Wessel“

Der Führer beim Stapellauf. — Die Mutter des Kindes vollzieht die Taufe.

Unsere wiedererlebende Flotte hat einen wertvollen Zuwachs erhalten. Das zweite Segelschiff der Kriegsmarine „Horst Wessel“ ist am Sonnabend im Hamburger Hafen im Besitz des Führers und Reichsmarschallers glücklich vom Stapel gelaufen. Es handelt sich um das größte Segelschiff des Reichs, das „Gorch Fock“ und wird ebenfalls dem fernwärtigen Nachwuchs für Deutschlands Kriegsmarine zur Ausbildung und Schulung dienen.

Erst im Februar dieses Jahres wurde der Kiel des neuen Segelschiffes auf der Werft von Blohm & Voß gestrichelt und schon jetzt liegt die schmale Dreimastbarke in ihrem äußeren Bau vollkommen fertiggestellt, zum Stapellauf bereit. Es ist ein Musterbild deutschen Motorschiffbaues, der auch in der Zeit der Dampf- und Motorschiffe nicht vernachlässigt worden ist. Dieser Tag ist ein Festtag für Hamburg, für die Kriegsmarine, für die deutsche Seefahrt und das ganze deutsche Volk, um so mehr, als der Führer Adolf Hitler an diesem Ehrenfest seines toten Sturmfähres selbst gekommen ist, um an der Stapellauffeier teilzunehmen.

Nachbord- und Feuerbords des Neubaus haben Ehrenabteilungen der Kriegsmarine, des Meeres, der Luftwaffe und aller nationalsozialistischen Formationen Aufstellung genommen, an deren Reiben sich die Werkscharen der Werft und Abteilungen der Arbeiterschaft von Blohm & Voß anschließen.

Rudolf Heß

nimmt das Wort zur Taufe:

„Dieses Schiff soll den Namen des Dichters und Kämpfers der Front der deutschen Revolution „Horst Wessel“ tragen — so wie sein Schwertkrieger den Namen des Dichters und Kämpfers der Front des Krieges zur See „Gorch Fock“ trägt. Die beiden Segelschiffe unserer Kriegsmarine tragen damit Namen von Kämpfern und Dichtern der gleichen Idee — von Männern, die ihr Leben gaben für diese Idee. Die Idee heißt „Deutschland!“

Da s Deutschland, das Millionen im Kampf für Deutschland im großen Kriege erschauten; da s Deutschland, das ihnen als Deutschland der Zukunft vor dem geistigen Auge stand; da s Deutschland, geboren aus dem Erleben gemeinsamen Kämpfens, gemeinsamen Leidens, gemeinsamen Sterbens der deutschen Menschen; da s Deutschland, für das es lohnte, das Leben zu lassen. Ihre Hoffnung war, daß aus der Eingabe des Einzelnen erste ein Leben der deutschen Gemeinschaft, würdig ihres Opfers. Ihr Glaube war ein Deutschland, getragen vom Geiste der Front, war ein nationalsozialistisches Deutschland, ohne das sie das Wort „Nationalsozialismus“ kannten. Die Idee dieses Deutschland trugen die Frontkämpfer mit sich in die Heimat. Die Idee dieses Deutschland erhob der Frontkämpfer Adolf Hitler zur Idee der Heimat — zur Idee des deutschen Volkes — in Erfüllung des Vermächtnisses der Front.

Aus der Idee dieses Deutschland gestaltete Adolf Hitler die stolze Wirklichkeit des Dritten Reiches.

Im Ringen Adolf Hitlers um die Erhebung dieser Idee zur Idee Deutschlands, im Ringen um das Werden des Dritten Reiches ließ Horst Wessel sein Leben aufgeben im Dienste am Führer und an seiner Idee. Horst Wessel lebte den Nationalsozialismus vor. Auf daß er den Glauben an den Nationalsozialismus unter den Arbeitern der Front verbreiten konnte, wurde der Student Horst Wessel zum Sandkrieger Horst Wessel — vereinte er in sich den Arbeiter des Geistes mit dem Arbeiter der Faust, vereinte er in sich den Nationalisten der Idee mit dem Sozialisten der Tat.

Auf daß er den Glauben an den Nationalsozialismus denen geben könne, deren Leben reich an Entbehrungen ist, entsagte er einem bürgerlichen Leben und wählte das Leben inmitten von Arbeitern der Front — inmitten von Arbeitslosen. Auf daß er die Bereitschaft, das Leben für die Idee hinzugeben, bewies, hielt er die Fahne hoch an der Spitze seines proletarischen Sturmes — auch als er wußte, daß „Kampf“ seinen Tod beschloß. Weil Horst Wessel einer der erfolgreichsten Kämpfer des Nationalsozialismus war, sollte er sterben. Der tote Horst Wessel aber vervielfachte seine Kräfte. Indem Träger der marxistischen Revolution Horst Wessel erschossen, wurde Horst Wessel zur symbolischen Gestalt der deutschen Revolution — wurde er zum unerlöschlichen Mahner für die deutschen Revolutionäre. Indem Horst Wessels Lippen verstummten, wurde sein Lied zum Lied der deutschen Revolution — wurde zum Lied des Deutschlands, das diese Revolution gebär. Indem Horst Wessel starb, wurde „Horst Wessel“ uns unsterblich.

Schiff, trage den unsterblichen Namen hinaus über die Meere — trage ihn unter der Flagge, unter der Horst Wessel kämpfte und fiel. Trage stets mit dir den Geist Horst Wessels! Übertrage ihnen den Geist der Front! Übertrage ihnen den Geist der Kameradschaft, frei von allem Klassen- und Standesbegriff, den Geist des Zusammenstehens, des Eintrages des einen für den anderen, den Geist der Pflichterfüllung über den Befehl hinaus, den Geist, der Entbehrungen auf sich nimmt um einer Idee willen, den Geist der persönlichen Echtheit und Einfachheit, den Geist, der das Sein über den Schein stellt — den Geist des Dienens am Ganzen — den Geist der Eingabe des Lebens für Deutschland! Übertrage ihnen den Geist, der die Fahne hoch hält bis zum letzten Atemzug, ob auch das Schiff versinkt. Übertrage ihnen die Liebe, übertrage ihnen die Treue zum Führer!

Wir grüßen den Führer, der das neue Deutschland schuf, dem wir es danken, daß deutsche Schiffe wieder ihre Fahne in Ehren zeigen können, die stolze Fahne eines freien Volkes!

Der Stapellauf

Das Sieg-Heil auf den Führer hallt von den hohen Schiffswänden und den Mauern der Verstanlagen wider, das Deutschlandlied klingt auf. Dann vollzieht die Mutter des toten Kindes, Frau Margarete Wessel, die feierliche Namensgebung mit den Worten:

„Ich laufe dich „Horst Wessel!“ Der Startschuß ertönt, und unter den Sieg-Heilrufen der Tausende und den Klängen des Liedes des Dichters der deutschen Revolution, das zum Bekenntnis der ganzen Nation geworden ist, gleitet das stolze Schiff erst langsam, dann schneller und schneller glücklich in sein Element.

Sozialpolitik — Wohnungspolitik

Befähigung der Deutschen Akademie für Bauvorsorgung.

Die 14. Tagung für wirtschaftliches Bauen, die von der Deutschen Akademie für Bauvorsorgung in der Musikhalle eröffnet wird, wurde mit einer Festgung in der Musikhalle eröffnet. Über 800 Fachleute aus dem ganzen Reich nahmen an der Tagung teil, die durch die Anwesenheit des Reichsarbeitsministers Seidte und des Reichsbauministers Seidte eine besondere Bedeutung erhält. Der Senat der Akademie hat die Aufgabe der Förderung der Kleinwohnung und der Volkswohnungen sowie die Sanierung der Altfälle.

Reichsarbeitsminister Seidte

Sprach auf der Tagung über „Sozial- und Wohnungspolitik“. Unter den Aufgaben, so führte der Minister aus, die der Reichsregierung in den nächsten Jahren auf dem Gebiete des Wohnungs- und Siedlungswesens obliegen, steht in erster Linie die Förderung der Kleinwohnungen und der Volkswohnungen sowie die Sanierung der Altfälle.

Für die Durchführung der Kleinwohnung, bei der bisher 80 000 Stellen geschaffen werden konnten, sind vor kurzem neue Richtlinien veröffentlicht worden, während gleichzeitig 60 000 neue Siedlerstellen in Vorbereitung sind. Hinsichtlich der Volkswohnungen können mit den zur Zeit verfügbaren Mitteln rund 65 000 Wohnungen geschaffen werden.

Ein Teil ist bereits fertig, ein Teil im Bau, ein Teil in Vorbereitung. Die Altfällebeseitigung ist in einzelnen Städten schon im Gange, in anderen in der Vorbereitung. Die Schwierigkeit der Aufgabe liegt darin, daß mit verhältnismäßig begrenzten öffentlichen und privaten Mitteln die notwendigen Aufgaben geschaffen werden muß. Bei der Durchführung dieser Aufgaben soll eine besondere Fürsorge für die Kleinfamilien besonders beachtet werden, während die Kleinfamilien vor allem weite Kreise der Arbeiter umfassen muß. Die Wohnungen sollen gegenüber dem früheren Zustand verbessert werden. Geplant ist eine Senkung der Stockwerkhöhe, eine Auflockerung der Bauweise, eine Durchsetzung der Baubauweise mit Grünflächen, Spiel- und Sportplätzen, Zuteilung von Hausgärten und nicht zuletzt Rücksicht auf Belüftung und Beschattung.

Bei der Siedlung stehen wirtschaftliche Gesichtspunkte im Vordergrund. Um die Baukosten zu senken, soll die Selbsthilfe der Siedler möglichst eingeschaltet werden. Um ausreichende Erträge aus der Bewirtschaftung zu erzielen, wird eine entsprechende Mindestgröße und Güte des Grundlandes zur bringenden Notwendigkeit.

Um alle diese weitestgehenden Ziele zu erreichen, muß die Bauvorsorgung eingespart werden, um hier die besten Wege und Formen zu finden. Die Annahme des Verkehrs erfordert 1. A. Untersuchungen, wie die Häuser besser gegen Schall und Erschütterung geschützt werden können. Die Deutsche Akademie für Bauvorsorgung hat also eine Fülle großer Aufgaben, die sie nur im Zusammenwirken mit allen beteiligten Kreisen lösen kann.

Neue Wirtschaftsgrundsätze

Dr. Schacht über den Wandel in den Handelsbeziehungen.

Vor seiner Reise nach Sofia empfing Reichsbankpräsident Dr. Schacht in Wien die Vertreter der Presse. Er wies darauf hin, daß sein Reisezweck durchaus unpolitisch sei. Er verfolge auch nicht eine wirtschaftspolitische auf dem Balkan. Der Reichsbankpräsident fuhr dann u. a. fort:

Der internationale Kapitalismus hat sich selbst zerlegt, der Versailler Vertrag hat die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Nationen zerstört. Wir in Deutschland sind daran gegangen, uns aus eigener Kraft zum Aufbau zu entschließen und auf das internationale Kapital zu verzichten; wir werden auch auf das internationale Kapital nicht warten. Ich kann nur wünschen, daß andere Völker das gleiche tun möchten. Da die alte Wirtschaftsform nicht mehr funktioniert, hat Deutschland neue Grundsätze aufgestellt. Wir kaufen nicht mehr, als wir bezahlen können und als wir gebrauchen. Das hat einen großen Wandel hervorgerufen und den Handel in neue Bahnen gelenkt. Besonders sind neue enge Beziehungen zu Südamerika und Südosteuropa entstanden. Das ist alles keine Hegerei; keine politische Überlegung spielt dabei eine Rolle, sondern die einfache Notwendigkeit.

Wir sind heute Griechenlands bester Kunde. Großen Aufschwung hat die Abnahme von Zigaretten erfahren. Da wir große Mengen von Zigaretten abnehmen, sind die Zigarettenpreise gesunken, und besonders der mazedonische Bauer hat daraus außerordentliche Vorteile gezogen. Wir können nur bei Ihnen kaufen, wenn Sie bei uns kaufen. Bei aller bestehenden Freundschaft haben wir keine Mittel zur Bezahlung zur Verfügung; unsere Mittel liegen nur im Export. So ist es eine absolut wirtschaftliche Notwendigkeit, auch bei uns zu kaufen, um den großen Saldo, der zu Griechenlands Gunsten in Deutschland besteht, abzutragen. Es ist natürlich, daß diese Fragen bei unseren Besprechungen mit dem Gouverneur der griechischen Notenbank erörtert wurden.

Bei seiner Ankunft in Sofia wurde Dr. Schacht von den bulgarischen Ministern Gineff, Boleff, Pleschew, Koffoff, dem Gouverneur der bulgarischen Nationalbank, dem Finanzminister, dem Außenminister, dem Staatssekretär im Finanzministerium und dem Direktor des Exportinstituts und von dem deutschen Gesandten in Sofia mit den Herren der Gesandtschaft empfangen.

Schwere Bluttat

Drei Tote, ein Schwerverletzter.

Erfurt, 16. Juni. Ein furchtbarer Austritt (Mord) am Abend in Langensalz im Hause des 63jährigen Johann Hofmeister ab. Die Familie wurde von dem Mörder Friedrich Kühne aus Dorndorf bei Halle überfallen. Frau bei Hofmeister Aufnahme gefunden hatte. Kühne selbst, seine 62jährige Ehefrau und seine Tochter, wurden durch den Mörder erschossen. Der Mörder Wilhelm Baumeier, Hofmeisters Schwager, wurde durch einen Oberschleusenführer (Mord) erschossen.

Kühne drang in das Wohnzimmer in das Haus ein. Als Hofmeister und sein Schwager sich nach dem Mord das verdächtige Geräusch suchten, wurden sie von Kühne mit Schüssen empfangen. Kühne Ehefrau wurde von dem Täter durch zwei Schüsse niedergeschossen, als sie aus dem Fenster sah. Auch Frau Baumeier wurde im Hause erschossen, fiel durch zwei Schüsse. Kühne nach der Tat die Flucht ergreifen. Die Staatsanwaltschaft hat die Ermittlungen aufgenommen.

Der Mörder Kühne wurde Montag früh auf dem Boden eines Hauses in der Langensalzstraße entdeckt. Die alarmierte Polizei umstellte den Häuserblock. Kühne auf die Beamten einige Schüsse ab, ohne jedoch zu treffen. Die Polizei erwiderte das Feuer. Als die Beamten in das Haus eindringen, fanden sie den Mörder tot auf.

Wollenbrüche in der Rhön

Große Ueberflutungen. — Ein Todesopfer.

Erfurt, 16. Juni. Ueber der Rhön gingen schwere Regen nieder, die wolkensbrüchigen Regen mit sich führten. Besonders schwer tobten die Unwetter in der nördlichen Rhön, im Tal der Ulster. Gewaltige Wasserfluten schoben sich das Tal entlang und stauteten sich in Schield am Rande der Eisenbahnlinie. Der Bahndamm wurde an einer Länge von 40 bis 50 Metern untergraben und zerbrach. Zugverkehr zwischen beiden Orten und der Personenzugverkehr zwischen beiden Orten mit Omnibussen durchgeführt werden mußte.

In Schield stand das Wasser zwei Meter hoch. Die Flutwelle brauchte bis zur Mündung der Ulster in die Werra etwa sechs Stunden. Viel Kleinvieh ist ertrunken. Auch ein Schenkenopfer hat das Unwetter gefordert. Ein erkrankter Mann wurde angeschwemmt, dessen Verbleib noch nicht festgestellt werden konnte.

Arbeitsdienst und SA. leisteten die erste Hilfe. Eine Hilfsmannschaft der Reichsbahnstation Badra wurde eingesetzt.

Verheerende Minenexplosion

Bermutlich 25 Todesopfer.

Neval, 15. Juni. In der Nähe von Neval ereignete sich ein schweres Explosionsunglück. Beim Entleeren von Semminen stieg das Laboratorium bei den Munitionslagern der Wehrmacht in die Luft, wobei auch ein Sprengstoffspeicher explodierte. Hierbei entstand ein Waldbrand, der aber bald wieder gelöscht werden konnte, so daß die im Walde gelegenen großen Munitionslager gerettet worden sind. Die Explosion war so stark, daß Fensterheben im Umkreis von 4 Kilometern geplant ist. Die Zahl der Toten, unter denen sich mehrere Reserveoffiziere befinden, wird auf etwa 25 geschätzt.

Der Staatspräsident und der Oberkommandierende der Wehrmacht begaben sich sofort an den Ort der Katastrophe.

Kinobrand fordert 20 Todesopfer

London, 16. Juni. Wie aus Gaidarabad (Britisch Indien) gemeldet wird, kamen dort durch ein Großfeuer, das in einem Kinospielhaus ausbrach, 20 Frauen und Kinder ums Leben.

Kurze Notizen

Das österreichische Bundeskanzleramt hat das Sommerzeit verlegt und zuletzt am 8. März 1936 mit Wirksamkeit bis 16. Juni 1936 verlängerte Verbot der Verletzung aller im Deutschen Reich erscheinenden Tageszeitungen und gewisser Zeitschriften im gleichen Umfang für einen Zeitraum von weiteren drei Monaten (also bis 16. September 1936) verlängert.

Die im äußersten Nordosten der Bayerischen Ostmark gelegene Grenzburg Hohenberg an der Eger wurde am dreimonatigen inneren Ausbau als Schulungsstätte des NSDAP und gleichzeitig als erstes Schulandheim des Gau's Bayerische Ostmark feierlich eingeweiht.

Umzugshalber findet
großer Räumungsverkauf
statt.
Hier finden Sie größere Posten Waren zu
bedeutend zurückgesetzten Preisen
Jakob Ellrich, Spangenberg
(früher August Ellrich)
Fernruf 164

Eine noch gut erhaltene
Kinderbettstelle
billig zu verkaufen.
Wo? sagt die Geschäftsfrau
ds. Blattes.
STEMPEL
Liefert billig und schnell
Buchdruckerei
Hugo Munzer